

FUNK JOURNAL

Facts zu Risiko-, Vorsorge- und Versicherungsmanagement



Wie die Klimakrise zum Gamechanger wird

Das Klima ändert sich so gravierend, dass künftig Standorte und Lieferketten in Gefahr sind. Für viele Unternehmen gelten zudem neue Pflichten und Gesetze zu ESG-Themen. Höchste Zeit für das Risikomanagement, aktiv zu werden.

Siloah-Gruppe – Kompetenzzentrum für Altersmedizin

Die gemeinnützige Stiftung Siloah leistet einen wichtigen Beitrag im Gesundheitswesen in der Region Bern. Steigenden Kosten wird innovativ begegnet.

Risiken in der Pflege erkennen und meistern

Risikomanagement hilft Pflegeeinrichtungen, Zukunftschancen zu erkennen und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Die Funk Stiftung unterstützt ein Forschungsprojekt der Ostschweizer Fachhochschule.

Die Siloah-Gruppe: Kompetenzzentrum für integrierte Versorgung im Alter und Lösungsanbieterin für Heime

Seit über einem Jahrhundert steht die Siloah im Dienst der Gesundheit. Martin Gafner, Präsident und Delegierter des Stiftungsrats Stiftung Siloah und Dr. Marc Fuchs, Stv. Vorsitzender der Gruppenleitung / Direktor Operations & Unternehmensentwicklung sprechen mit Funk über Partnerschaften, Herausforderungen und was die Zusammenarbeit mit Funk so besonders wertvoll macht.



Martin Gafner

Dr. Marc Fuchs

Als grosser Arbeitgeber in der Region Bern-Süd beschäftigt die Siloah-Gruppe rund 900 Menschen. Mit welcher Vision arbeiten diese tagtäglich?

Die Siloah-Gruppe – bestehend aus Spital-, Heim- und Betriebsbereich – steht für integrierte medizinische Akutversorgung, Rehabilitation und Pflege von älteren Menschen aus einer Hand. Wo wir nicht über eigene Kompetenzen verfügen arbeiten wir eng mit unseren strategischen Partnern zusammen. Dazu zählen unter anderem die Lindenhofgruppe (Notfallmedizin), Swiss Medical Network (Chirurgie), PZM Münsingen (Alterspsychiatrie) und neu die UPD Bern (Alterspsychiatrie).

Unsere grösste Befriedigung ist es, wenn unsere Patienten und Bewohnenden ihr Leben im Rahmen der Möglichkeiten ihrer Krankheiten möglichst unabhängig und selbstbestimmt sowie weitgehend schmerzfrei führen können.

Nach dem Kauf des Alters- und Pflegeheims Kühlewil durch die Siloah-Gruppe haben Sie über eine strategische Partnerschaft mit der Seelandheim AG und dem Gesundheitsnetz See informiert. Was waren bis jetzt die grössten Erfolge?

Eine Zusammenarbeit entsteht aus der Erkenntnis, dass ein Schulterschluss die Vision der integrierten Versorgung im Alter vorwärtsbringen kann. Die Integration der Siloah Kühlewil AG hat die Kompetenzen der Siloah-Gruppe um die gerontopsychiatrische Pflege und um die Pflege von Menschen mit Suchtkrankheiten erweitert. Gleichzeitig konnten wir über Gruppenstrategien (z.B. IT, Personaladministration und Medizintechnik) wesentliche Kostensenkungen in den Betriebsfunktionen erreichen und diese finanziellen Mittel in die Anstellungsbedingungen, in die Ausbildung und in die Weiterentwicklung investieren. Die Partnerschaft mit der Seelandheim AG und dem Gesundheitsnetz See zielt in einer ersten Phase primär auf Synergieeffekte in den Betriebsfunktionen ab.

Die Digitalisierung und die Schnelllebigkeit im IT-Bereich stellen Unternehmen immer wieder vor Herausforderungen. Wie begegnen Sie diesen Herausforderungen?

Die IT-Architektur und die IT-Strategie sind einerseits Bestimmungsfaktoren für die Qualität und Kosteneffizienz von Betriebsfunktionen. Andererseits spielt die fundierte Auseinandersetzung mit IT-Themen und die Weiterentwicklung eingesetzter Technologien und Prozesse eine wichtige Rolle für die Minimierung betrieblicher Risiken und den notwendigen Effizienzgewinn.

In der IT basieren wir auf externen Providern und handhaben das Schnittstellenmanagement intern. Unsere gemeinsame Ambition mit der Seelandheim AG und dem Gesundheitsnetz See ist das Angebot einer an den Bedürfnissen des Heimmarktes ausgerichteten, kosteneffizienten und sicheren IT-Plattform für Heime jeglicher Grösse.

Fortsetzung: Die Siloah-Gruppe:
Kompetenzzentrum für Altersmedizin

Das Thema Strommangellage beherrscht aktuell das Risiko- und Krisenmanagement vieler Unternehmen. Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Wir verfolgen auch in der Energieversorgung ein langfristiges Risikomanagement. Daher konnten wir bereits frühzeitig unseren Bedarf über innovative Zusammenarbeiten auf dem Areal und Volumenbündelungen (z.B. Wärmebezug aus der Abwärme der nahegelegenen Fabrik der Haco sowie Stromproduktion über eine ZEV-Lösung basierend auf grossflächigen PV-Anlagen) sicherstellen. Den Trend zur Diversifikation der Energiegewinnung verfolgen wir weiter.

Sie haben vor 5 Jahren die IG Einkauf GmbH ins Leben gerufen. Mittlerweile zählt die IG rund 70 Mitglieder aus dem Gesundheitsbereich und zahlreiche Partner, zu denen auch die Funk Gruppe gehört. Was sind die Vorteile für die Gesundheitsinstitutionen?

Das Prinzip ist simpel:
Die IG Einkauf GmbH stellt standardisierte Rahmenvereinbarungen mit 2-3 Partnern pro Warengruppe zur Verfügung. Die Mitglieder können eine Rahmenvereinbarung nutzen, sind dazu jedoch nicht verpflichtet. Durch die Volumenbündelung können die Partner attraktivere Konditionen bieten.

Alle Mitglieder, welche eine Rahmenvereinbarung nutzen, erhalten unabhängig von ihrer Grösse denselben Produktpreis.

Die IG ist kostenlos und vereinnahmt keine Erträge. Sie ist auch keine Abwicklungsplattform: Die Bestell- und Rechnungsprozesse bleiben unverändert, jedes Mitglied bestellt und bezahlt die Rechnungen selbst. Ihre Leistung besteht im Angebot standardisierter Rahmenvereinbarungen, in der Koordination der Partner und in der Förderung des Austausches zu Fachthemen.

Die Funk Gruppe darf auf eine langjährige Partnerschaft mit der Siloah-Gruppe zurückblicken. Wo hat sich die Zusammenarbeit mit Funk als besonders wertvoll erwiesen?

Die Betreuung sämtlicher Unternehmensversicherungen (inkl. Personenversicherungen) wird zielorientiert, pragmatisch und effizient umgesetzt. Mehrwerte wurden für uns beispielsweise durch die Evaluation, Initialisierung einer Kurzabsenzenlösung im Bereich der Personenversicherung generiert. Die Teilnahme des Funk-Spezialisten für berufliche Vorsorge an unseren Sitzungen der Vorsorgekommission, sowie seine regelmässigen Sprechstunden für unsere Mitarbeitenden, sind weitere Mehrwerte für uns.

Kontakt: Jonas Müller
Telefon: +41 58 311 02 05
jonas.mueller@funk-gruppe.ch

SILOAH-GRUPPE 



Funk ist klimaneutral

Für das Jahr 2022 hat Funk das avisierte Ziel erreicht, klimaneutral zu werden. Dazu wurde der aktuelle CO₂-Footprint der gesamten Funk Gruppe ermittelt und die verbliebenen Treibhausemissionen kompensiert. Funk erreicht damit eine wichtige Stufe in der eigenen Nachhaltigkeitsstrategie.

Mit der Erhebung des CO₂-Footprints schafft das Unternehmen nun Transparenz. Die (noch) unvermeidbaren und verbleibenden Treibhausemissionen werden über den Kauf von Zertifikaten kompensiert. Dabei arbeitet Funk mit seinem langjährigen Partner Forliance zusammen. Funk hat sich für das zertifizierte Klimaschutzprojekt «CO₂OL Tropical Mix» in Panama entschieden und unterstützt das Aufforstungsprojekt bei der Speicherung von CO₂. «CO₂OL Tropical Mix» ist eines der ersten Landnutzungs- und Forstprojekte, die erfolgreich nach dem renommierten Gold Standard zertifiziert wurden.

Baumpflanzungen sind ein wichtiger Beitrag für den Umweltschutz. Deshalb unterstützt Funk bereits seit 2019 in Myanmar ein Aufforstungsprojekt. Dort sind nun bereits über 190'000 Mangroven Teil eines nachhaltig bewirtschafteten Ökosystems, das mithilfe lokaler Gemeinden errichtet wurde. Rolf Th. Jufer, Partner von Funk in der Schweiz und Liechtenstein: «Wir verfolgen eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie, die aus unterschiedlichen Massnahmen besteht. Die Klimaneutralstellung war deshalb ein folgerichtiger Schritt, mit dem wir auch andere Unternehmen inspirieren möchten.»

Weitere Informationen unter funk-gruppe.ch/de/nachhaltigkeit



Die Klimakrise wird zum Gamechanger

Das Klima ändert sich so gravierend, dass künftig Standorte und Lieferketten in Gefahr sind. Für viele Unternehmen gelten zudem neue Pflichten und Gesetze zu ESG-Themen. Höchste Zeit für das Risikomanagement, aktiv zu werden!

Der Sommer 2022 war heiss – mit schwerwiegenden Folgen: So sank zum Beispiel der Rheinpegel stellenweise so weit ab, dass die Binnenschifffahrt massiv beeinträchtigt war. Und wegen der Trockenheit fielen Ernteerträge geringer aus, was sich auf die Preise von Agrarrohstoffen niederschlug. Während die Politik noch über Klimaziele und Nachhaltigkeitsstrategien diskutiert, muss die Industrie hier und jetzt schon Lösungen für die Folgen der Klimakrise finden. Diese wirkt sich auf so viele Bereiche eines Unternehmens aus, dass sie als Gamechanger für die Wirtschaft bezeichnet werden kann.

Wasserpegel gefährden Standorte und Lieferketten

Mit der Erderwärmung steigt auch die Wassertemperatur, und die Dichte des Wassers sinkt. Dadurch nimmt das Wasservolumen zu. Expertinnen und Experten sprechen von einer thermalen Expansion, die aktuell den Hauptbeitrag zum globalen Anstieg des Meeresspiegels leistet. Weitere Treiber sind schmelzende Eismassen. «Zahlreiche Standorte an Flüssen oder Küsten wird es in Zukunft nicht mehr geben, weil sie dann unter dem Meeresspiegel liegen werden», prognostiziert Max Keller, Leiter Funk Risk-Lab in Zürich.

Viele Standorte von Unternehmen liegen auch am Wasser, weil über Flüsse und Meere Waren transportiert werden können. Durch die extremen Wetterbedingungen – niedrige Flusspegel bei Dürre, Überschwemmungen bei Stürmen – wird die Schifffahrt jedoch stark eingeschränkt; Lieferketten werden dadurch fragiler.

Max Keller: «Die Klimakrise bedroht Standorte und Lieferketten, die heute reibungslos funktionieren. Bereits ab dem Jahr 2050 könnte es notwendig sein, dass Produktions- und Lagerstandorte sowie Lieferwege grundlegend neu positioniert werden müssen.» Darauf sollten sich Unternehmen vorbereiten.

Schlüsselrolle für das Risikomanagement

Die Folgen der Klimakrise für das eigene Unternehmen zu ermitteln und zu bewerten ist absolut notwendig. Zugleich ist es aber auch eine sehr anspruchsvolle Aufgabe für

die Risikoverantwortlichen. Sie sind meist nicht oder nur rudimentär in die strategische Bewertung und Messung von Klimarisiken im Unternehmen eingebunden. Auch fehlen oft interne Schnittstellen zwischen dem Risiko- und dem Versicherungsmanagement und den meist als Stabsstellen etablierten Abteilungen für Nachhaltigkeitsthemen. Funk steht Kunden aller Grössen und Branchen mit seiner Expertise zur Seite und unterstützt bei der praktischen Umsetzung der Integration der Klimarisiken in bestehende Risikomanagement-Prozesse.

Max Keller rät Unternehmen, das Thema Nachhaltigkeit lieber früher als später auf die Agenda zu setzen. «Die Klimakrise wird uns die nächsten Jahrzehnte intensiv beschäftigen und herausfordern. Ein ganzheitliches Risikomanagement, das Klimaaspekte berücksichtigt, kann somit zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil für Unternehmen werden.»

Kontakt: Max Keller
Telefon: +41 58 311 05 51
max.keller@funk-gruppe.ch



Spezial-Versicherungen als sinnvolle Ergänzung

Nicht zuletzt sorgt die Klimakrise für steigende Schäden aus Naturgefahren. Diese werden künftig vor allem die Sachversicherung, Technische Versicherung und die Transportversicherung belasten. Hier sind innovative Lösungen wie parametrische Versicherungen gefragt.

«Das Spannende dabei ist, dass die Entschädigungszahlung nicht an einen konkreten Schaden gekoppelt wird, sondern an spezifische Parameter wie die Höhe eines Flusspegels, die Bodenfeuchte, die Sturmstärke oder die Niederschlagsmenge», sagt Max Keller. Damit seien parametrische Versicherungen eine durchaus sinnvolle Erweiterung oder Alternative zu einer konventionellen sachschadenbasierten Versicherung.

Parametrische Versicherungen: Beispiele aus der Praxis von Funk

Niedrigwasser

Wenn der Pegel auf dem Rhein oder angrenzenden Flüssen nicht hoch genug ist, können Schiffe nicht mehr voll beladen werden. Dadurch entstehen Mehrkosten bei Binnenschiffs-transporten. Mit der Lösung von Funk bezahlt die Versicherung vertraglich vereinbarte Kleinwasserzuschläge, sodass Kostensteigerungen im Transport ausgeglichen werden.

Erdbeben & Hurricanes

Parametrische Versicherungslösungen können eine Alternative zur Elementargefahren-Versicherung darstellen. So können zum Beispiel die Folgen von Erdbeben in der Türkei und Griechenland oder Hurricanes an der Ostküste der USA abgesichert werden. Erstens können Deckungskapazitäten für hoch exponierte Risiken angeboten werden, für die konventionell kaum ausreichend Versicherungsschutz besteht. Zweitens sind aufgrund der genauen Modellierung auch Prämieinsparungen im Vergleich zur konventionellen Elementarversicherung möglich.

Dürre

Wenn es über eine längere Zeit sehr heiss ist, fallen Ernteerträge geringer aus und Agrarrohstoffe wie Maissilage werden teurer. Das führt bei Betreibern von Biogas-Anlagen zu Mehrkosten. Die parametrische Deckung von Funk kompensiert die teurere Nachbeschaffung des Rohstoffs sowie die höheren Transportkosten.

Energie- mangel

Versicherungen und Vorkehrungen für die Industrie

Seit Beginn des Ukraine-Kriegs stellt sich die Frage nach der Versorgungssicherheit. Die Abhängigkeit vom russischen Erdgas und Erdöl ist trotz allen Bemühungen der Politik eine grosse Herausforderung. Dies betrifft jedoch nicht nur die Wärmeversorgung, denn Gas wird im grossen Umfang auch für die Erzeugung von Strom verwendet. Aufgrund der vorübergehenden Stilllegung eines Teils der französischen Atomkraftwerke zu Wartungszwecken sowie Problemen bei der Reaktivierung deutscher Kohlekraftwerke wegen Personalmangels und fehlender Kohlevorräte verschärft sich die ohnehin schon angespannte Situation im europäischen Stromnetz. Das Risiko lokaler oder auch weitreichenderer Stromausfälle (Blackouts) wird daher relevanter – auch über das Jahr 2023 hinweg.

Die Explosionen an den Pipelines Nordstream 1 und 2 sowie Drohnen-Sichtungen an kritischen Stellen der Energie-Infrastruktur, insbesondere in skandinavischen Ländern, führen darüber hinaus zu weiteren Zweifeln hinsichtlich der Versorgungssicherheit. Das Risiko von Sabotage steigt und ist in allen Bereichen der Energie-Infrastruktur denkbar, sei es durch physische Eingriffe oder Cyberattacken.

Ein Lieferstopp oder abrupte Versorgungs ausfälle bei der Energieversorgung würden in den Industriezweigen mit hohem Energieverbrauch den grössten Schaden anrichten, also in der Metall-, Chemie- und Papierindustrie. Es wären jedoch auch weitere Branchen betroffen, sei es direkt oder indirekt, weil dort Vorprodukte fehlen würden. Die Konsequenzen einer Energiemangellage wären in der vernetzten Industrieproduktion je nach Szenario verheerend.

Betriebsunterbrechungs-Versicherung: In der Regel nicht gedeckt

Bei einem potenziellen Stromausfall rückt die Betriebsunterbrechungs-Versicherung in den Fokus, ähnlich wie zuletzt bei den durch Corona-Lockdowns ausgelöste Betriebsschliessungen. Martin Vögeli, Partner, Funk Schweiz, stellt klar: «Bei klassischen Deckungskonzepten wie der Feuer-Betriebsunterbrechungs-Versicherung und auch der Maschinen-Betriebsunterbrechungs-Versicherung ist grundsätzlich das Vorliegen eines Sachschadens Regulierungsvoraussetzung». Ein Versorgungsengpass oder ein Lieferstopp von Energieträgern, der nicht zu einem Sachschaden führt, ist damit in der Betriebsunterbrechungs-Versicherung nicht gedeckt. Dies gilt auch für eine Deckungserweiterung in der Technischen Versicherung, nämlich für den Ausfall der öffentlichen Versorgung mit Gas, Strom, Wärme oder Wasser. Auch hier muss zur Schadenregulierung ein Sachschaden an den Einrichtungen der öffentlichen Versorgungsinfrastruktur vorliegen.

NDBI-Deckung: Wenig Angebot am Markt

Vereinzelt gibt es innovative Deckungskonzepte, die in der Betriebsunterbrechungs-Versicherung keinen Sachschaden voraussetzen. Man spricht hier von Supply-Chain- oder NDBI-Deckungen («non-damage business interruption»). Seit der Corona-Pandemie mit ihren behördlich veranlassten Betriebsschliessungen ist die Bereitschaft der Versicherer, solche Deckungen anzubieten, jedoch sehr begrenzt. «Auch vor Corona besaßen nur sehr wenige Unternehmen solche Deckungen, da das Prämienniveau bei diesen Lösungen sehr hoch ist und daher auch von Unternehmen vielfach nicht abgeschlossen worden sind», sagt Martin Vögeli.

Sachschäden: Bei richtiger Dokumentation ist Regulierung möglich

Indirekte Schäden aufgrund der Unterbrechung der Energieversorgung, wie zum Beispiel Schäden durch geplatzte Wasser- oder Sprinklerleitungen oder technisch bedingte Schäden an Maschinen und Anlagen infolge der Betriebsschliessungen, könnten versichert sein. Dies betrifft auch die Gebäude-Versicherung, sollten Immobilien, von Gewerbe bis (Ferien-)Wohnimmobilien, nicht mehr ausreichend beheizt werden. Wichtig ist in diesem Fall, dass Unternehmen die entsprechenden Merkblätter, Checklisten und Richtlinien im Kontext einer Betriebsstilllegung beachten und ihre Aktivitäten dokumentieren. Frostschäden, insbesondere an Sprinkleranlagen, können zum Beispiel durch Entwässerung oder Zugabe von Frostschutzmitteln vermieden werden. Letztlich stellt die Gemengelage eine Gefahrerhöhung nach vielen Bedingungswerken der Sach-Versicherer dar, die diesen von den Versicherungsnehmern anzuzeigen ist.

Vorkehrungen und Anforderungen der Versicherer

Nachdem die Unterbrechungen der Stromversorgung nicht vollkommen unvorhersehbar sind, werden die Versicherer in einem eventuellen Schadenfall prüfen, ob eine angemessene Vorbereitung erfolgt ist. Die Vorbereitungen in diesem Sinn betreffen vor allem zwei Ebenen.

Zunächst sollte überprüft werden, welche Schutzmassnahmen abhängig sind vom Strom und wie diese dann ersetzt werden können. Das kann zum Beispiel eine Notstromversorgung für eine Sprinkler- oder CO₂-Anlage sein oder die Einführung von zusätzlichen Bewachungsrundgängen als Ersatz für die Einbruchmeldeanlage. Unabdingbar ist aber auf jeden Fall die Anzeige an den Versicherer, sobald die Schutzmassnahmen ausfallen.

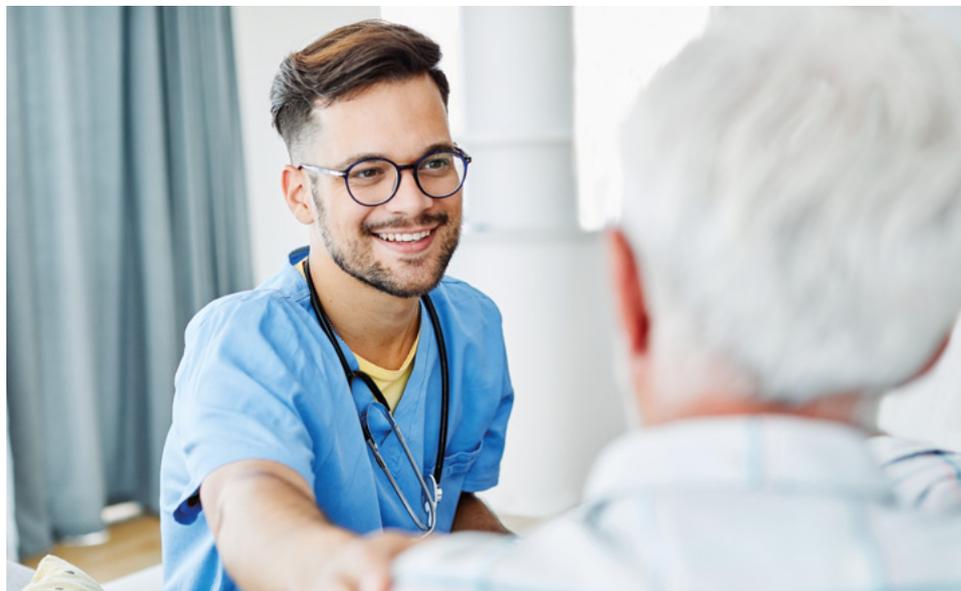
Ergänzend hierzu empfiehlt es sich das Szenario eines Stromausfalles im Business Continuity Management aufzunehmen und vorsorgliche organisatorische Massnahmen zu entwickeln, um den Betriebsunterbrechungsschaden möglichst gering zu halten.

Je nach Produktionsart kann dies sehr anspruchsvoll sein, da bestimmte Prozesse nicht für ein paar Stunden unterbrochen werden können. Als Beispiele seien hier Reinräume, Giessereien, Öfen oder auch Logistikprozesse genannt.

Kontakt: Martin Vögeli
Telefon: +41 58 311 05 40
martin.voegeli@funk-gruppe.ch

Risiken in der Pflege erkennen und meistern

Risikomanagement hilft Pflegeeinrichtungen, Zukunftschancen zu erkennen und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen. Die Funk Stiftung unterstützt ein Forschungsprojekt der Ostschweizer Fachhochschule.



Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Schweiz wird nach einem Corona-bedingten Rückgang weiter steigen. Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen beträgt aktuell über 85 Jahre bei Männern sind es knapp 81 Jahre. Eine Folge dieser demografischen Entwicklung: Der Bedarf nach Unterstützung im Alter wird weiter stark zunehmen – ebenso die Bedeutung von Pflegeeinrichtungen. Die Verantwortlichen dieser Einrichtungen werden schon heute mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert: Immer höhere Qualitätsansprüche der Bewohnerinnen und Bewohner treffen auf veränderte wirtschaftliche Gegebenheiten und eine neue Brisanz präventiver Massnahmen, bedingt durch die Erfahrungen aus der Corona-Pandemie. Zusätzlich erhöht wird der Druck durch den Fachkräftemangel in der Pflege. Um in diesem schwierigen Umfeld erfolgreich agieren zu können, helfen Pflegeeinrichtungen neben medizinisch-pflegerischem Wissen auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse in Verbindung mit einer klaren strategischen Positionierung.

Risikomanagement als Erfolgsfaktor

Ein ganzheitliches Risikomanagement-System kann die Verantwortlichen proaktiv unterstützen, sich auf die Zukunft vorzubereiten. Denn es deckt nicht nur Gefahren,

sondern auch Chancen auf. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass der Professionalisierungsgrad solcher Systeme in vielen Pflegeeinrichtungen noch nicht ausgereift ist. Zudem gibt es keine allgemeingültigen Standards oder Best Practices dazu.

«Ein ganzheitliches Risikomanagement-System deckt nicht nur Gefahren, sondern auch Chancen auf.»

Aktuell steht das Thema Risikomanagement in Pflegeeinrichtungen im Fokus eines Förderprojekts der Funk Stiftung. Durchgeführt wird dieses von der OST Ostschweizer Fachhochschule sowie der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Ziel ist es, ein praxisnahes Kompendium mit Checklisten, Risikokatalogen sowie Massnahmen zum Risikomanagement zu entwickeln. Derzeit ermittelt das Projekt-Team den Ist-Zustand von Risikomanagement-Systemen von Pflegeeinrichtungen in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Auf dieser Basis entsteht praxisnah das Konzept – einschliesslich unterstützender App – für die Einführung und Umsetzung eines ganzheitlichen Risikomanagement-Systems.

Kontakt: Simon Steiger
Telefon: +41 58 311 04 31
simon.steiger@funk-gruppe.ch

Sicherheit für
Unternehmen seit 1879.
Die beste Empfehlung.
Funk.

Funk Insurance Brokers AG
info@funk-gruppe.ch
www.funk-gruppe.ch

Funk Basel
Henric Petri-Strasse 12
CH-4051 Basel
T +41 58 311 01 00

Funk Bern
Feldstrasse 42
CH-3073 Gümligen
T +41 58 311 02 00

Funk Luzern
Seidenhofstrasse 14
CH-6002 Luzern
T +41 58 311 03 00

Funk St.Gallen
Davidstrasse 38
CH-9000 St.Gallen
T +41 58 311 04 00

Funk Vaduz
Äulestrasse 56
LI-9490 Vaduz
T +423 262 99 00

Funk Zürich
Hagenholzstrasse 56
CH-8050 Zürich
T +41 58 311 05 00



Dieses Journal wurde mit myclimate klimaneutral gedruckt.

Folgen Sie uns auf:

